



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

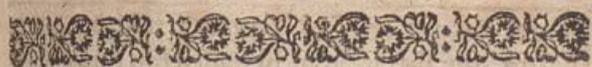
Trostreiches vnd anmütiges Bett- vnd Zusprech-Büchlein/ Darinnen vil
Geistreiche vnd andächtige Gebett ... verzeichnet seynd

Lohner, Tobias

München, 1684

Erster Theil. Etliche gemaine Lehren/ welche von dem Gebett sonderlich
zu mercken seynd.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45004



Erster Theil.

Etliche gemaine Lehren / welche
von dem Gebete sonderlich zumercken
seynd.

Bleichwie der böse Feind erkennt / daß seine
Kräften zum allermaisten durch das Ge-
bete geschwächt werden / also bemühet er
sich auff das höchste / daß / woser: er dasselbe nicht
gar verhindern kan / doch mache / daß es nicht
möglich verriecht werde. Ist derohalben sehr noth-
wendig / daß man ihm zubegegnen wisse / vnnnd
also folgende Lehren / welche nicht längst auß der
H. H. Vertraud vnd Rechtildis Offenbarungen
von einem Geistlichen seynd herauß gezogen / vnd
in Druck gegeben worden / wol ergreiffe / vnd ihm
zu Nutz mache.

Erstes Capitel.

Wie nothwendig vnd möglich das Gebete
seye.

Wissen daß der Mensch / als ein selbeigner
Knecht Gottes / schuldig ist / ihn als seinem
H. Herrn anzubetten / zu loben / vnd zu ehren. Und
et nun zwar diese Anbetung vnd Ehr fürnehmlich
in

in dem Herzen besteht / dannoch weil der gemeine
 Mann auß sich selbst nicht wissen kan / was sie
 danken er von Gott schöpfen / vnd auff was Weiß
 er ihn anbetten / loben vnd ehren soll / darumb hat
 so wohl Christus / als auch die Kirch etliche münd-
 liche Gebett verordnet / mit welchen der Mensch
 Gott ehren vnd loben soll: vnd dise Gebett seynd
 nicht allein für die Erfältige / sondern auch für die
 im Weeg Gottes erfahrene; sonderlich wann sie
 bisweilen dürr vnd drucken im Gemüth seynd:
 Dann damat seynd sie ihnen nicht allein möglich das
 erkalte Herz / gleich als das Feuer mit dem Stroh
 anzuzünden; sondern auch nothwendig als ein Wirt-
 zel die Andacht wider zukommen: so gar das wann
 sie zu solcher Zeit / da sie kein gute Gedanken oder
 Betrachtungen haben können / auch das mündliche
 Gebett nicht brauchen wolten / sie übel dran thäten
 vnd sündigten / weil sie sich nicht wollen des Nie-
 sels brauchen / das ihnen Gott geben hat. Und
 ob schon die Betrachtung / oder das innerliche Ge-
 bett vil besser ist als das mündliche; so ist doch dieses
 auch Gott sehr angenemb: welches an Christo selbst
 zu sehen / als welcher nicht allein seine Aposteln zu
 betten mündlich gelehret; sondern auch vilen Heil-
 igen mündliche Gebett offenbahr. So sehen wir
 auch an der H. Gertruden vnd Mechtriden / welche
 ob sie schon in dem beschawlichen Leben so hoch er-
 fahren / das sie schier sächlich in Himmel veruckt
 wurden; dannoch sich gar sehr des mündlichen Ge-
 betts gebrauchte / vnd für sich etliche kleine Gebetts
 kein gemacht / welche sie bisweilen zuey / dreyhandt

dert mal nacheinander gebettet haben. Welches wie
 anenembs es ware / daher zusehen/ daß dieselbige
 Gebetten bißweilen in Gestalt wohlriechender Ro-
 sen/ bißweilen als glanzende Sternen/ bißweilen als
 musikalische Instrumenten vor GOTT erschienen /
 vnd ihne sambt allen Heiligen wunderbarlich erfreue-
 ten: vnd nach dem ein jedes Gebettlein andächtiger
 war gebettet worden / desto schöner vnd lieblicher er-
 schienen sie vor GOTT / wie in diesem Büchlein an
 vielen Orten zusehen. Zu dem seynd auch etliche
 lobtösende Wort/welche Christus nicht allein im
 Herten von vns gedacht/ sondern auch mit dem
 Mund gern aussprechen höret: Wassen er dann zu
 St. Bernuden / als sie einmals (l. 4. ce 11.) ders-
 gleichen vile gebettet hat / sprach: (So offft einer
 dergleichen Wort ausspricht/ so offft wird die Süf-
 sigkeit meiner GOTTheit beweget / vnd wehet mich an
 mit einem Geruch einer wunderlichen Wollustbars-
 keit.) Hierbey aber ist zumercken / daß wann die
 vnder dem Gebett gute Gedancken kommen / vnd
 dein Hertz in der Andacht entzündet wird / so lasse
 das Gebett stehen / vnd folge der Göttlichen Einspre-
 chung: dann dises hat Christus St. Mechilden
 außdrücklich gelehrt / l. 3. c. 11. sprechend: (Wann
 ich dir eine Gnad werde verleyhen / so vnderlaß al-
 les / damit du dich desto freyer derselbiger Gnad ge-
 brauchen könnest / dann zu derselbigen Zeit kanst du
 nichts bessers oder nutzlicheres thun. Vnd wann du
 einen Psalm / oder sonst ein ander Gebett / welches
 die Heilige auff Erden gebett haben / lesest / so bit-
 ten die Heilige für dich. Wann du aber betrachtest /

oder mit mir redest / alsdann erfrewen sich alle Heilige vnd benedeyen mich.

Anderes Capitel.

Warumb vns G^ott bißweilen nicht erhöre / vnd ob solches Gebett vergebens sey.

Der Ursachen / warumb vns G^ott bißweilen nicht erhöre / seynd vielerley: Dann bißweilen bitten wir etwas / das vns nicht nützlich ist: bißweilen ist es noch nicht Zeit / dasselbig zu erhalten: bißweilen betten wir nicht eysferig gütig: bißweilen schlägt es vns G^ott ab zur Straff vnserer Sünden: bißweilen will er vnser Gedult vnd Beständigkeit probieren. Vnd in Summa / wann wir nicht erhört werden / so hats allzeit ein wichtige Ursach. Aber hiebey must du wol in acht nemen / ja festiglich glauben / daß dein Gebett darumb nicht vergebens sey / weil du nicht hast / erhalten was du begehret hast; dann es lehrt der Glaub vnd die H. Vätter / daß d. s. Gebett / als welches ein G^ott angenehmes vnd tugendliches Werck ist / allzeit etwas von G^ott erlange vnd verdiene / so gar / daß der Mensch kein einziges kleines Gebettlein verrichte / welches ihm G^ott nicht belohne. Vnd diß ist so wahr / daß / wann der Mensch schon wissenlich in einer Todtsünd ist / so belohnt ihm doch G^ott sein Gebett / vnd gute Werck / nicht zwar mit ewigem / dannoch mit zeitlichem Lohr. Daß aber dein Gebett / ob du schon nicht erhalten hast was du begehrest / dannoch nicht vergebens seye / das mercke auß

auff folgender Geschicht. Als S. Gertrud ein-
 mals l. 3. c. 31. mit ihrem ganzen Convent vmb
 die Wetter batte / vnd doch nicht erhört wurde /
 sprach sie endlich zu Christo: (Du mildreichester
 Jesu / wie kanst du doch so lang verweilen
 die Begierd so vilen / da ich doch allein auff
 deine Gütigkeit so starck vertrauet hab / das
 ich auch ein grössers von dir hätte können er-
 langen. Das sprach Christus: Es war kein
 Wunder / wann ein Vatter seinen Sohn so
 offte liesse von ihm einen Pfennig heischen /
 wann er ihm für ein jedesmal hundert Marck
 heimlich händerte. Also solst dich nicht
 verwunderen / das ich euch zuerhören auff-
 schäbe: dann so offte ihr mich hierumb auch
 nur mit den wenigsten Worten oder Gedan-
 cken bittet / so offte händerte ich euch von
 den ewigen Gütern weit mehr / als hundert
 Marck.) Hierauff kanst du ja ein herrlichen Trost
 schöpfen / vnd ein grossen Lust zum Gebett gewin-
 nen / in dem du hörest / das kein einziges Ave Ma-
 ria / oder Gebettlein vnbelohnt bleibe. Vnd biß-
 weilen wann du meinst / du habest nichts erhalten /
 so hast du villeicht am meisten erhalten: wie dises
 im folgenden Stück klärlich zusehen. Als St. Ger-
 trud einmals l. 3. c. 30. S. 15. für ein Person ge-
 bettet hat / vnd kein Frucht in ihr sahe / weil sie
 noch eben so vngetröst verblieb: vnd dis Christo
 klage / sprach er zu ihr: (Wann der Kayser ei-
 nem Kind vil liegende Güter schenckte / so sie-
 hets niemand gleich an / das es so reich wor-
 den

den ist. Also solst du dich nicht verwundern / daß du nicht gleich siehest die Frucht deines Gebetts / weiche ich nach meiner ewigen Weisheit verordne / nach dem es dem Menschen nützlicher ist: dann kein getrewes Gebett wird ohne Frucht bleiben / ob schon der Menschen die Weis deffen verborgen ist.)
 Auß diesen Worten Christi hörest du dan / daß du niemals von dem Gebett lähr aufstehst; daß wann dir Gott nicht gibt was du begehrest / so gibt er dir etwas anders / das dir nützlicher ist.

Drittes Capitel.

Daß sehr nützlich sey für andere betten / und sich anderer Gebett befehlen.

Gie solst du auch wissen / daß es vil nützlicher ist / wann du für einen andern / als wann du für dich selbst bettest. Dann wann du für dich bettest / so thust du dasselbige nur auß eigener Lieb / welches dan kein Tugend / sondern nachlich ist. Wann du aber für einen andern bettest / so übest du allzeit ein Tugend / nemlich die Liebe deß Nächstens / und also hast du doppelte Verdienst: nemlich wegen deines Gebetts / und wegen geistlicher Tugend. Wie nun dieses Gebett Christo gefalle / hat der St. Mechilden offenbaret / sprechend. 3. c. 47.
 Wann einer auß Brüderlicher Lieb für die Nothdurfft vnd Elend seines Nächstens bettet / ein solches Gebett ist Gott sehr angenemb / darvon auch das himmlische Jerusalem

lem sehr geziehret wird. Da aber einer auß
 lauter Lieb / mit welcher er GOTT liebet / für
 die ganze Kirch bittet / vnd für jederman als
 für sich selbst / ein solches Gebett erleuchtet
 den ganzen Himmel also / als wann ein newe
 Sonn darinn wäre auffgangen.) Dises sin
 du noch klärlicher in St. Gertruden l. 3. c. 73.
 Welche als sie einmahl für eine Person gebettet
 hatte / erschien ihr Christus sprechend: (Gleich
 wie es vnmöglich ist / daß einem seine Füß
 durchnägelt können werden ohne Mitley
 den seines eignen Hertzens; also ist es mit
 ganz vnmöglich / daß ich den nit solle barm
 herziglich ansehen / welcher ob er schon selbst
 im Creutz oder in Sünden steckt / vnd der
 göttlichen Barmherzigkeit vnmöchten hätt /
 dennoch sich zuruck setzend / mit dem Affect
 der Liebe für andere bittet.) Vnd ein andermal
 l. 4. c. 25. sprach er zu ihr: (Mit sovil Sackeln
 der Lieb hast du mir mein Hertz entzündet /
 für wievil Personen du gebettet hast.) Siehest
 du nun / wie daß du GOTTES Barmherzigkeit leicht
 er erlangen kannst / wann du für andere / als für
 dich selbst bittest.

Die nimme auch in Obacht / daß du dir ein
 Gebrauch machest dich in anderer Gebete zu befeh
 len; dann diß ist sehr nutzlich vnd kräftig / gleich
 wie in den Offenbarungen St. Gertruden gar vil
 mal zu sehen / vnd vnder andern sahe sie einmahl
 l. 4. c. 1. im Geist / wie daß Christus alle ihre
 Kloster Jungfrauen zu sich beruffte / vnd die / r. el.
 che

che sich anderern in ihr Gebett befohlen hatten / wurden von etlichen geführt vnd beschirmt / vnd kamen ohn alles iren durch rechten Weeg zu ihm: die aber / welche auff ihr eigene Gebett vnd Fleiß vertrauten / irreten bißweilen / vnd kamen auß dem Weeg / vnd also langsamer zu Christo. Darauf du dann siehest / wie nutzlich es ist / sich andern befohlen. Vnd wann schon der / dem du dich befohlen / nicht für dich bettet / so wirst du dennoch seines Gebetts theilhaftig. Wie Christus außdrücklich St. Petrus offenbahret / l. 3. c. 71. §. 1. (Dass wann sich einer in eines andern Gebett befohlen / mit festem Vertrauen / dass er durch dessen Verdienst könne die Göttliche Gnad erlangen / dass der gütige Gott ohn allen Zweifel ihm nach seinem Glauben vnd Begierd werde guts erweisen / ob schon der / dem er sich befohlen hat / versaumbt hat / andächtig für ihnen zubetten.

Endlich sene auch ermahnt / dass du offte vnd fleißig bettest für die arme Seelen im Fegefeuer: dann diß ist verdienstlicher / als wann du für die Lebendige bettest / vnd es gefallet auch Christo so wohl dass er der H. Petrus gesagt / l. 5. 21. (Dass welcher durch sein Gebett eine Seel erlöset / ihm ein solches Wohlgefallen thue / als wann er ihn selbst mit bahrem Geld auß der Gefängnis erkaufft hätte. Drum sagt er auch / dass kein Gebett so schlecht wäre / welches er nicht gern annemmen für die Abgestorbne weis

gen der grossen Begierd/ die er habe zu ihrer
Erlösung.

Vierdtes Capitel.

Von den Verstrewungen im Gebett.

Die Verstrewungen im Gebett kommen auß
vilen Ursachen. Bisweilen kommen sie vom
bösen Feind: bisweilen von Gott: bisweilen
durch vnser Nachlässigkeit/ oder wegen vilfältiger
Geschäften/te. Sie kommen aber her/ wo sie wollen/
so schaden sie vns doch nicht/ wann sie wider vnsern
Willen seynd. Ja bisweilen nutzen sie auch noch
dem Menschen/ sonderlich/ wann sie einem gar
verdrüsslich oder beschwärllich seynd. Exempel-
weiss/ du fangest an zubetten/ vnd ist dein Will
vnd Meynung mit Andacht vnd Auffmerksamkeit
zubetten/ vnderdessen fallen die allerhand außschweif-
fende Gedancken ein/ welche dich im Gebett ver-
stören. So lang du nun dieselbige nicht merckest/
so hast du noch nichts gesündigtet/ sondern dein Ge-
bett ist gut vnd verdienstlich; so bald du sie aber
merckest/ vnd dieselbige außschlagest/ so hast du nicht
allein nicht gesündigtet/ sondern hast noch ein Tugend
geübt/ in dem du gegen dieselbige Gedancken ge-
stritten hast; vnd wann sie schon gleich wider kom-
men/ vnd du dieselbige widerumb außschlagest/ so
hinderts nichts/ ja wann sie schon so offte widerkä-
men/ vnd dich so gar verstreuen/ daß du kein ein-
zig Gebett mit Andacht betten könntest/ vnd
dannoch ein Mißfallen darob hettest/ so laß dichs
nicht zerstören/ sonder glaube sicherlich/ daß dis
dein

dein elendiges Gebett Gott nicht weniger angenehm
vnd verdienstlich sey / als wann du andächtig bette-
rest. Dann also sprach Christus zu St. Matth. 6.
1. 3. cap. 9. (Wann der Mensch Gott lobt/
betet / oder was anders guts thut / das ihm
nicht gleich süß vnd wolschmeckend ist / ja
doch ist es Gott vmb deswegen nicht desto
weniger süß vnd wolschmeckend. Ja er nimbe
auch bisweilen ein solches Gebett desto mehr
an / weil er bisweilen die Treu der liebenden
Seel gegen ihm begehrt zu erfahren.) Als wolt
er sagen / Gott will nur sehen / was du thust / wann
er dir die Andacht entziehet / vnd wann du dann bestän-
dlich / so kan er sehen / daß du es treulich mit
ihm meynest.

Wann du aber verstreute Gedanken hast /
vnd merckest dieselbige / vnd magst sie nicht aufschlu-
gen entweder auß Faulkeit oder Verdruß / oder
weil du dieselbige gern hast / vnd sie dir angenehm
seynd / dise Gedanken seynd Sünd / aber danna-
ch kein Todt. Sünd; es sey dann daß du dasselbige
Gebett auff Straff einer Todt. Sünd schuldig wer-
rest zu verrichten / vnd hieltest dich dann ein lange
Zeit wissentlich vnd willig darinn auff. Hierauff
merckest du / daß die verstreute Gedanken nicht al-
tezeit Sünd / sonder bisweilen auch wol verdienst-
lich seynd. Es ist aber sehr notwendig / daß wann
du in die Kirchen kommest / du nicht gleich ansan-
gest zubetten; sondern / nach dem du Gott in seinen
heiligen Hauß angebetet / vnd alle Englen / so da ge-
genwertig seynd / gegrüßet / oder ein Reuerenz er-
zeigest.

ziger hast / so spreche vor allen anderen Gebetten
dise folgende Meynung.

Mein lieber Gott / ich bin darumb an dises
H. Orth kommen / daß ich dich möge ehren vnd an-
beten / welches ich auch von Herzen begehre zu-
thun / gleichwie die liebe Engeln im Himmel dich
loben vnd ehren. Ich nimme mir festiglich für /
daß ich in keine verstreute Gedanken begehre zube-
wüthen. Vnd wann sie mir schon wider meinen
Willen einfelen / so will ich sie hiemit vnkräftig
gemache haben. O lieber H. Schutz-Engel bewah-
re doch mein Herz vnd Gemüth / vnd stehe mir
damit ich dis H. Werk recht verrichten könn-
te.

So bald du merckest / daß du im Gebett ver-
streut bist / so erwecke mit einem einigen Gedan-
cken Reu vnd Leid darüber / oder erzeige ein Miß-
fallen darob / vnd mache einen neuen Fürsatz auff-
merckamer zubetten: vnd fahre alsdann fort / so gut
du kannst; vnd dises thue so oft / wie oft du ver-
streut wirst. So dir aber die Gedanken zu gar
überlästig seynd / so brauche das Mittel / welches
Christus St. Gertruden gelehret. 3. c. 25. Dann
als sie sich einmals bestiesse mit Auffmercksamkeit
im Chor zusingen / vnd auß menschlicher Schwach-
heit oft darinn verhindert wurde / sprach sie bey sich
selbst: (Was kan doch auß so vndeständigem
Gebett für ein Nutzen entspringen.) Da er-
schien ihr Christus / vnd hat sein Herz in beiden
Händen sprechend: Siehe hiemit stelle ich vor
die Augen deines Gemüths mein aller süßestes
Herz

Hertz / welchem du alles / was du durch dich nicht verrichten kanst / getrewlich zuverrichten solst anbefehlen; dann also wird alles vor meinen Augen auff das höchste vollkommen erscheinen.) Über welches als sie sich höchlich verwundert / vnd für vnzimlich achtete / daß dieses so edle Hertz sollte ihre Unvollkommenheiten erstatten / Gab ihr Christus diese Gleichnus (Gleich wie du / wann du ein gar schöne Stimm / vnd auch gar grosse Lust zusingen hättest / vnd stündest neben ein r / die ein gar armselige Stimm hätte / vnd mit grosser Mühe kaum ein Wort könnte recht aussprechen / zornig würdest / daß sie dich nicht für sie singen liesse: also mein Göttliches Hertz / welches die menschliche Schwachheit wohl erkennt mit vnerschätzlicher Begierd / daß du / wo nicht mit Worten / dannoch mit einem Winck ihm übertragest vnd befehlest / daß es soll erstatten / was du durch dich nicht wol thun kanst. Welches wie es dann kan / also auch mit herzlichlicher Begierd zuthun verlangt.) Dürstliche vnd anmüthige Wort! darumb so offte du im Gebett nicht kanst fortkommen / so spreche mit reuemüthigem Herzen diese nachfolgende Wort.

Mein liebster Jesu / es ist mir herzlich leid / daß ich so nachlässig bette. Vnd weil ich dich Gebett durch mich nicht kan verrichten / wie ich schuldig bin / drum übertrag ichs deinem aller süßesten Herzen / daß dasselbige wolle erstatten / was ich durch mich nicht vermag.

Vnd dise Wort sprich so offte / als du verstrewe
wirst / vnd erawe dann auff die vnendliche Gürtigkeit
Christi / daß ers für dich erstatten wird.

Fünfttes Capitel.

Mit was für Meynung man betten soll.

Bisher haben wir gehandelt / wie nuschlich
das Gebett seye / jeso wollen wir se-
hen / auff was Weiß man seine Gebett
am besten verrichten soll: vnd ist vor allem wol in
acht zunehmen / daß man allzeit ein auffrichtige
Meynung habe / vnd niemal ohne vorhergehende
Meynung sein Gebett anfangen: dann die Meynung
ist einer solcher Natur / daß gleich wie sie ist / also ist
auch das Werck: nemlich so die Meynung gut ist /
so ist das Werck auch gut / (es sey dann daß das
Werck in sich sündhafftig oder böß wäre. Ist die
Meynung böß / so macht sie das Werck auch böß /
wann es schon in sich gut wäre. Geschicht das Werck
ohne Meynung / so ist das Werck gar wenig / oder
gar nichts zuschätzen. Vnd ob nun zwar der guter
Meynungen / mit welchen man etwas thun kan /
gar vil seynd: so ist doch eine besser als die andere.
Gut ist es / wann du etwas thust / damit dich Gott
heilich segne / oder für Unglück behütete: besser
ist es / wann du etwas darumb thust / daß er dich
für die Höl behütete. Noch besser / daß er dir deine
Sünd verzeihe / einen Lohn im Himmel gebe / ein
Zugend mittheile / vnd dergleichen! Aber über alle
ist kein besser als wann du etwas thust allein das
Par: 17. **B** rum

rumb / damit du dem lieben Gott mögest ein Gefallen thun / oder weil es sein Will / vnd ihm lieb ist. Dises zu verstehen must du wissen / daß Gott ein vnaussprechliches Wohlgefallen hab / wann ein Mensch etwas guts thut. So gar / daß er auch seinen Schreie / den man ihm zu Ehren thut / mit höchstem Danck vnd Lust annimbt / vnd mit ewigem Lohn belohnet. Weil du dann weißt / daß Gott so große Freud hab / wann einer etwas guts thut / drum wann du willst anfangen zu betten oder zu arbeiten / so gedencke du woltest es darumb thun / damit du Gott mit diesem deinem Gebett oder Werck ein Wohlgefallen mögest thun / oder ein Freud verursachen. Wie kräftig diese Meinung seye / siehest du klärlich in den Offenbarungen St. Gertruden l. 4. c. 16. Da sahe sie Christum auff einen hohen Thron sitzen / vnd St. Joannem den Evangelisten bey seinen Füßen schreibend / vnd er schriebe bisweilen mit Dinten / bisweilen mit Gold / bisweilen duntete er die Feder in die Seyten Christi / vnd machte rothfarbe Buchstaben. Vnd sie verstandte / das was mit Dinten ware geschrieben / bedeutet die Werck / die man auß Gewonheit thut / oder vmb seines eignen Nutzens willen / nemlich daß man dardurch die Gnad Gottes erlange / etc. was aber mit rothen Buchstaben geschriben war / bedeutet die Werck / die man zu Ehren des Lejdens Christi thut. Was aber mit Gold geschriben war / bedeutet die Werck / die man allein Gott zu Lieb / zum Heyl der ganzen Kirchen thut. (Dann wann einer allein seinem Verdienst absage / vnd seine Werck allein

Gott
nen
alle
Gott
wiel
gr
br
gr
sch
als
Wen
mah
Nuz
sehr
wen
nen
kom
mei
so
sch
te
den
tud
auf
Geb
durch
ten
ne
die
nach

Gott zu Lieb verricht / das wird mit gulde-
nen Buchstaben geschrieben. Vnd ob zwar
alle Werck ein überflüssige Belohnung bey
Gott verdienen / so seynd doch die jenige /
welche pur Gott zum Lob geschehen / viel
grösseres Verdienst vns Wüirdigkeit / vnd
bringen dem Menschen vnendlicher Weisß
grössere Vermehrung seines Heyls

Hier auß siehest du / was für ein grosser Vn-
scheid in den Meynungen ist: darumb besteiß dich
alzeit vor allen deinen Wercken ein auffrichtige
Beynung zu haben: Vnd hiemit sey ernstlich er-
mahnt / daß du in deinem Thun vnd Lassen deinen
Nutzen nicht gar zu sehr suchest / sonst schadest du die
sehr vil / dann je mehr du deinen Lohn suchest / desto
weniger bekommst du: je weniger aber du an dei-
nen Nutzen vnd Verdienst denckest / desto mehr be-
kommst du; drum gedenc allzeit (Wann nur
mein Werck Gott gefälle / vnd ihm lieb ist /
so bin ich herzlich wohl zufrieden / wann ich
schon nicht ein Heller dafür bekommen sol-
te.) Ich schenck ihm den Verdienst / vnd er mag
denselben geben / wem er will. Dises wuste St. Ber-
trud gar wol / dannenhero als sie einsinals l. 4. c. 2.
auff dise Weisß bettete / nahm Christus dasselbige
Bett von ihr in gestalt einer gar edlen / lebhaften /
durchscheinender Perlen / vnd setzte dieselbige in mite-
ten des guldenen Halsbands / welches er auff sei-
ner Brust hangend / anzuzeigen hatte / wie lieb ihm
dieselbige wäre: darumb folge du ihr hierinn auch
nach / es wird dir nicht rewen.

B a

Sechse

Sechstes Capitel.

Mit was für innbrünstiger Begierd man
seine Gebett verrichten soll.

Es ist sehr vil daran gelegen / daß der jenige /
so betten will / einen innbrünstigen Willen
vnd Begierd hat sein Gebett mit aller mög-
lichster Andacht zuverrichten: Dann Gott sieht
nicht so sehr auff das jenige / was du bettest / oder
wievil du bettest / als auff die Weis / mit welcher du
bettest. Darumb wann du willst anfangen zubetten /
wie auch bißweilen vnder dem Gebett / so gedenck bey
dir also: Wolte Gott / daß ich jezund diß Gebett
so andächtig verrichten könt / wie der allerhöchste
Heilig im Himmel seine Gebett verricht hat; oder:
D daß ich mit disem Gebett Gott einen solches
Wolgefallen thun könt / dergleichen ihm noch nit-
mer geschehen ist. Über alles aber gedenck also:
Wolte Gott / daß ich jezund das H. H. Herz Je-
su Christi in meinem Leib hätte / damit ich Gott
mit demselbigen also mögt betten / gleich wie dassel-
bige Gott hat angebett / vnd verehrt: vnd bilde dir
dann ein / du habest dasselbige Herz in deinem Leib /
vnd gedenck nur / du wöllest dein Gebett / Meßhören /
Communion / etc. mit solcher Andacht / mit solcher
Ehrerbietung / vnd Würckung verrichten / gleich
wie das Herz Christi seine Andacht verricht hat.
Vnd glaub dann fecklich / daß das jenige Wert /
welches du auff solche Weis verrichrest / dem lieben
Gott vnbegreiflich angenehm seye. Dann alles /
was

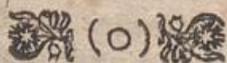
was wir in geistlichen Sachen wünschen / das haben wir vor Gott / als wann wirs in der That vollbrachte hätten. Dises zubeträffigen will ich dir hie anzeigen jene trostreiche Wort / welche Christus zu St. Petrus geredt / l. 3. c. 30. dann als sie einmals andächtig betete für die / welche sich in ihr Gebett befohlen hatten / gab ihr Christus die Antwort: Ich hab einem jeden ein guldones Röhrlein geben / welches ist einer solchen Krafft / daß ein jeder mit demselben auß meinem Göttlichen Herzen für sich her auß ziehen kan / was er begibt. Und sie verstunde / daß das Röhrlein der gute Will wäre / durch welchen der Menschen all geistlich Gut / welches im Himmel und auß Erden ist / ihm zueignen kan. Exempelweiß: Wann ein Mensch mit Begierd entzündet wolte daß er Gott solches Lob / Dancksagung / Dienst und Treu könnte erzeigen / welches jemal ein Zeiliger ihm erzeigt; einen solchen Willen nimbt die vnermessene Gürtigkeit Gottes an / als wann es er vollkommen / oder im Werck geschehen wäre. Aber dises Röhrlein wird alsdann mit Goldfarb angestrichen / wann der Mensch Gott dancket / daß er ihm ein so edlen Willen geben hat / mit welchem er vnendlich mehr verdienen kan / als die ganze Welt mit allem ihren Kräfften vollbringen.) Dis seynd die außdrückliche Wort der Offenbarung / auß welchen du ja mit deinem höchsten Herzen Trost siehest / was für einen edlen Willen wir Menschen haben / mit

B 3

wel.

welchen wir vrendliche Schatz der Reichenbenden können verdienen. Da ers kam ich in der Warheit wol sagen / daß wir Menschen in geistlichen Sachen wünschens Gewalt haben / vnd alles / was wir wir schen / gleich in der That vor Gott haben: wie Christus St. Petrus ein andermal l. 4. c. 17. ausdrücklich offenbaret / sprechend: (Befleiß dich über alles ein guten Willen zuhaben / dann also kanst du aller Tugenden ein besondere Zierd vnd Fortgang haben: weil der Will allein mehr verdient / als jemal einer mit dem Werck. n. könt vollbringen oder erlangen. Dann welcher einen gänzlichen Willen hat / daß er mich gern über alle Creaturen wolte loben / lieben / danken / vnd sich in aller Tugend auff die allervollkommenste Maß üben / wann er könt / der wird ohn Zweifel von meiner göttlichen Freygebigkeit einmahl überflüssiger belohnt werden / als jemahl ein Mensch mit seinen Wercken hat können verdienen.) Weil du dann / Dandächtige Seel / spürest vnd siehest / wie kräftig vnser Will sene / so bitte vnd ernahne ich dich / du wollest deinen Willen fleißig brauchen. Wann du bisweilen nicht kanst in die Kirch kommen / so gedeneck nur: D daß ich jeund könte in die Kirch gehen / wie wolt ichs so gern thun. Wann du bisweilen nicht kanst oder darffst communiciren / so begehre nur im Herzen dich H. Sacrament zu empfangen / vnd so bald du disen Willen hast / so schreibe dirsd Gott an / als wann du es im Werck gethan hättest / vnd diß ist in allen anderen Sachen / also

daß wann der Mensch gern etwas guts thun wolt /
 und nicht kan. so rechnet ihmß Gott / als wann ers
 gethan hett: ja er bezahlt es ihm eben so reichlich / als
 wann es im Werck geschehen wäre. Und hie muß
 ich dir zu deinem höchsten Herzen Trost noch hinzu
 setzen / was St. Gertrud einmals gethan. l. 4 c.
 26. Als sie eine sonderliche Gnad von Christo be-
 gehete / sprach er zu ihr: (Was wilt du mir ge-
 ben / mein Geliebte / wann ich dir die Gnad
 gebe: Darauff sprach sie: Ach mein hertzal-
 liebster! Ich hab zwar nichts das deiner
 Würdigkeit gezimme; aber dennoch hab ich
 des Willen / daß wann ich alles hätt / was
 du hast / so wolt ich mich alles dessen berau-
 ben / und es dir von ganzen Herzen schencken.
 Da sprach Christus: Wann du das in deinem
 Herzen findest / daß du mir also woltest
 thun / so solst du sicherlich wissen / daß ich
 dir imgleichen will thun: und noch so viel
 mehr darüber / wie vil meine Lieb und Frey-
 gebigkeit deiner fürgehret.) Auß welchen so süß-
 reichen Worten du spürrest / daß der Will eben so
 vil belohne werde / als das Werck / wann man das
 Werck nicht thun kan. Drumb brauche deinen Wil-
 len oft / sonderlich den Tag durch vnder deiner Ar-
 beit / so kanst du ohne Mühe grosse Gnaden und
 Verdiensten von Gott erlangen.



Sibendes Capitel.

Daß man das Gebett mit dem Gebett Christi
 si vereinigen / vnd also die darinn begangene
 Mängel ersetzen soll.

Alhie muß ich dich noch ein treffliches Kunst-
 stücklein lehren / welches dir sehr vil nutzen wird /
 nemlich daß du all deine Gebett vnd gute
 Werck vereinigest mit den Wercken Christi / vnd der
 Heiligen. Wie köstlich vnd nutzlich dieses seye / will
 ich dir beweisen auß den Worten Christi selbst. St.
 Mechtildis sprach einmal lib. 3. cap. 14. zu Chris-
 to: (O du allersüßster Iesu / sag mir doch)
 das bitt ich dich / wie soll der Mensch seine
 Werck auff die beste Weiß thun? Da sprach
 er: Alle seine Gebett verrichten / vnd GOTT
 dem Vatter auffopffern in Vereinigung mei-
 ner Gebett / alsdann steigt es so angenehm
 vor GOTT auff / vnd wird ganz vnd gar mit
 meinen Gebett ein Ding. Als wann vnder
 schiedliche Specereyen zugleich angezündet
 werden; so wird ein Rauch darauß / welcher
 mit inander gen Himmel auffsteigt: Also auch
 das Gebett / welches in Vereinigung deß mei-
 nigen in Gleichnus eines süßesten auffsteigen-
 den Geruchs geschicht / ist GOTT am alleran-
 genembsten. Alles ander Gebett / ob es schon
 den Himmel durchringt / aber dannoch nicht
 in Vereinigung deß meinigen geschicht / ist vor
 GOTT nicht also angenemb / vnd wird von
 ihm

ihm nicht also angenommen. Desgleichen soll der Mensch all seine Arbeit / vnd all seine Werck in Vereinigung meiner Arbeit vnd Wercken thun / durch welches seine Werck also geadelt werden / als wie das Kupffer / so es mit dem Gold geschmolzen wird / seine geringfügigkeit verläßt / vnd in die Fürtreffligkeit des Golds verändert. Vnd wie ein Tröpfflein Wasser / wann es in ein Faß Wein geschüttet wird / gleich zu Wein wird ; Also werden des Mensch / die an ihnen selbst nichts seyend / auß Hinzuhung meiner Wercken verbessert vnd adelich gemacht.) Auß diesem siehest du / wie köstlich es seye / seine Werck mit Christi vereinigen. Derwegen nemme dises wol in obacht / vnd wann du dann betten wilt / so sprich also :

Liebster **Jesus** / in Vereinigung der Lieb vnd Andacht / mit welcher du gebettet hast / will ich jezund auch betten.

Es ist auch ein gar edle Weiß seine Gebett Christi so zu verrichten anbefehlen / durch welches sie vnerschätlicher Weiß **Gott** angenehm werden. Dieses besser zu verstehen / wisse / daß alles / was wir Menschen thun / vnd thun können / wie kräftig vnd andächtig wir es auch verrichten / so gehts gleichwol ohn **Unvollkommenheit** nicht ab. Dann weil vnser Herr so voller Elend vnd Armseligkeit steckt / so muß ja notwendig alles / was darauß kommt / vnvollkommen vnd mangelhaft seyn. Damit nun diese vnser **Unvollkommenheit** erstatet werde / so ist es gar rathsam / daß wir Christum bitten / er wöll vnser

fere Werck für vns verrichten/ vnd vnsern Mangel
 erstatten. Difes hat St. Gertrud in einem stäten
 Gebrauch/ nemlich daß sie all ihre Werck Christo
 befahle zuverrichten. Dahero sagt Christus einmahl
 l. a. c. 31. also zu ihr: (All deine Werck gefal-
 len mir auff die vollkommeste Weiß.) Vnd
 als sie sich darüber höchlich verwunderend Christum
 fragte / wie das seyn könnte / da sie doch so viele Män-
 gel in denselben fände? sprach er zu ihr: (Gleich
 wie wann du etwas in deiner Hand hättest /
 welches du / wann du nur woltest / ohn eini-
 ge Mühe also könntest verbessern / daß es al-
 len Menschen gefiele / difes ja nicht vnderlas-
 sen würdest; Also ich / der ich all deine
 Werck / welche du mir allzeit zuverbessern
 anbefihlest / in meiner Hand hab / vnd die
 selbige ohn einige Mühe kan vnd weiß zu-
 verbessern / thue dasselbige allezeit auß mei-
 ner Güteigkeit / also daß sie mir vnd allen
 Heiligen auff die vollkommeste Weiß gefal-
 len.) Darauf siehest du / wie wol du thust wann du
 deine Werck Christo zuverbessern anbefihlest / vnd
 ihn bittest / er wolle doch erstatten / was du darinn
 versaumbt hast. Difes hat er auch St. Mechtil-
 den gelehrt / l. i. c. 25. Dann als sie zu Christo
 sprach: (Ach / daß ich Gewalt hätte / daß ich
 dir den Himmel / die Erd / vnd die Höl sambe
 allen Creaturen biegen mögte! Da sprach er/
 befihl es mir / daß ichs vollbringe / vnd alle
 Creaturen Gott meinem Vatter durch Lob
 vnd Danck sagung fürstelle; dann es ist vom
 nöthen/

nöthen/ daß durch mich/ vnd in mir der Man-
gel aller Creaturen auff das würdigste erfüllet
werde. Vnd damit sie dises besser könnte ver-
stehen/ sprach er ein andermal l. 4. cap. 12. zu
ihre:

Wann du begehrest mich zu loben/ vnd das
nach deiner Begierd nicht kanst/ so sprich:

O gütigster **J**esu/ ich lobe dich/ vnd
was in mir zuwenig ist/ das wöllest du er-
füllen für mich.

Vnd wann du mich begehrest zu lieben/ so
sprich:

O gütigster **J**esu/ ich liebe dich/ vnd
was in mir zuwenig ist/ das wöllest du erfül-
len für mich/ vnd deinem Vatter die Lieb dei-
nes Hergens opfferen für mich.

Wann du wilt Kero vnd Leyd erwecken/ so
sprich:

O gütigster **J**esu/ meine Sünd seynd
mir leyd/ vnd was mir an wahrer Kero man-
gelt/ das wöllest für mich erstatten/ vnd dei-
nem Vatter die Kero/ so du über meine Sün-
den gehabt/ auffopfferen. Vnd Christus setzt
hinzu: Vnd das wöllest du auch andern sagen/ daß
sie auch dergleichen thun/ vnd wann einer das im
Tag tausendmal würde sprechen/ vnd mich also bit-
ten/ also oft will ich mich **G**ott dem Vatter für
ihn auffopfern; dann ich kan nicht müd odeer ver-
droß

verdrossen werden.) Hierauf siehest du / wie Christus so bereit ist unsere Mängel zuerstarren / darumb sprich offtmal:

Seuffner vnder dem Gebett.

Mein liebster Iesu ich befehl dir mein Gebett / vnd bitte / du wollest es für mich verrichten / vnd durch dich meine Mängel erstatten.) Dergleichen thue auch in anderen deinen Wercken: vnd glaub dann sicherlich / daß sie Christus für dich werde thun / vnd zwar tausendmal besser als du selbst.

Das achte Capitel.

Wie man sein Gebett Gott auffopfern solle.

Weil du nun gehöret / wie du dein Gebett kräftiglich verrichten sollst / so must du auch nun wissen / wie du es auffopfern sollest. Es ist sehr viel an der Auffopfferung gelegen / welche man nie leichtlich vnderlassen soll; dann was hilffes / daß du viel Geld verdienet hast / wann du es nicht auffhebest / sondern in Roth fallen läst; also auch was hilffes / daß du vil gebettert hast / wann du es nicht Gott auffopferest / oder zuverwahren gibst. Drummb nimme wohl in acht / daß du allezeit zum End deß Gebetts dasselbige Christo auffopferest / wie er St. Gertrud gelehret l. 5. c. 29. sprechend: (All deine Vbungen befehle mir / daß ich sie dir gleich wie ein getrewe Mutter bis zu singlich

licher Zeit auffhebe. Vnd als sie das thate / sahe
 sie / daß Christus dasselbige von ihr abnamme / vnd
 in sein Herz / als in ein wohl- verwahrte Kist hi-
 nein legte. Wie du aber deine Gebete vnd gute
 Werck kräftiglich sollest auffopffern / das lehre von
 St. Vertruden l. 3. c. 30. §. 14. Dann als sie eins-
 mals ein Werck verricht hatte. Opfferte sie es GOTT
 also auff:

O Herr / dieses Werck opffere ich dir durch
 deinen lieben Sohn in Krafft deß Heil. Geis-
 tus zu deinem ewigen Lob. (Da wurd ihr. ofs-
 fenbahret / daß / was GOTT also auffgeopffert wurd
 de / das würde wunderbarerlicher Weiß über alle
 menschliche Schätzung geadlet / vnd von GOTT an-
 genommen. Dann gleichwie dasjenige / was man
 durch ein roth oder grün Glas siehet / roth oder
 grün scheinet: also ist auch alles GOTT dem Vat-
 ter angenehm / was ihm durch seinen lieben Sohn
 auffgeopffert wird.) Noch ein andere sehr köstli-
 che Weiß seine Gebete GOTT auffzuopffern ist / daß
 mans Christo auffzuopffern übertrage. Diß hat
 er selbst St. Mechilden gelehrt l. 1. c. 53. Dann
 als sie einsmals 9. Vatter vnser den H. Englen zu
 ehren gebetet hatte / vnd dieselbe ihrem Schut-
 zel / daß er sie den andern Engeln fürtragen solt /
 übergeben wolt / sprach Christus zu ihr: (Befehl sie
 mir / daß ichs auffopffere / dann das ist mir
 ein vnaußsprechliche Grewd: vnd alles Opf-
 fer / das mir befohlen vnd vertrauet / vnd
 durch mich den Heiligen fürgetragen wird /
 wird

wird von mir also geadlet vnd verbessert / als ein Kupfferer Pfenning / so er in zerschmolzen Gold gedunckt wird / welcher alsobald verguldet wird / vnd nicht mehr scheint / was er zuvor war / sondern was er von dem Gold worden ist. Diefem Lehrpunctlein kanst du rechtlich nachfolgen / vnd so bald du etwas guts gethan oder ein Creuz gelitten hast / so übergib es Christus vnd bitte ihn / er woll es G. D. dem Vatter / oder dem Heiligen / welchem zu ehren du es verrichtet hast / auff die beste Weiß / so er kan / auffheffen.



Anderer Theil.

Was für Gebett ein frommer Christ zur Zeit der Gesundheit brauchen soll.

Es wird in dem Magno Speculo Exemplorum dist. 6. ex. 116. gelesen / daß / als auff ein Zeit ein gottselige Jungfraw zu ehrender gloriwürdigsten Himmels Königin 150. Vatter vnser vnd Englische Gräß bettete / solches aber wegen vile dieses Gebett mit geringer Andacht vnd Eifer verrichtete / ihr gemelte G. D. des Gebärerin erschinen sey / vnd gerathen hab / sie solle hinfüran nur 50. dergleichen Gebett / aber mit größerer Andacht betten / dann dieses werde ihr vnd G. D. dem Allmächtigen vil lieber vnd angenehmer sein. Gleich